

Nichtamtlicher Theil.

Local- und Provinzial-Chronik.

* Bruneck, 16. Juni. Über den Stand unserer Wasserleitung fragt: können wir heute mittheilen, dass Herr Ingenieur Wodiczka nebst den Concept- plänen einen eingehenden Bericht dem h. Landes- ausschusse vorgelegt hat. Herr Wodiczka hat nebst dem Studium und der Ausarbeitung der Kohrer- und der derzeitigen Lambrechtsburger Leitung für erstere ein neues Project verfasst, welches von dem vorgelegten Projecte für eine Wasserversorgung vom Kohrer Quellengebiet wesentlich abweicht. Der hohe Landesausschuss hat nun diese Ausarbeitung dem Magistrat mit dem Auftrage eingefordert, dass über die Ausführung des einen oder andern Projectes durch den Gemeindeausschuss ein neuer Beschluss gefasst werden soll, und dass hiezu Herr Ingenieur Wodiczka eingeladen werde, damit er die Resultate seiner Studien persönlich vorbringen und sein Project erörtern kann. Wir wollen, bevor dieser Gegenstand nicht neuerlich dem Gemeindeausschusse vorgelegen ist, nicht in die Details des eingeforderten, umfangreichen Berichtes eingehen, wir entnehmen demselben nur einige Punkte. Nach dem Voranschlag betragen die Kosten der Reconstructionsanlagen für die Lambrechtsburger Wasserleitung 50.000 fl. Werden nur die allernothwendigsten Sicherungsarbeiten ausgeführt, 40.000 fl. Die Wasserquantität würde für die gegenwärtige Bevölkerung ausreichen. Das von Herrn Ingenieur Wodiczka ausgearbeitete Project vom Kohrer in Reischach würde eine Wassermenge für 5200 Menschen und 800 Stück Großvieh liefern und kommt ebenfalls nur auf 40.000 fl. Da es bei diesem Project viel überschüssiges Wasser gibt, so könnte dasselbe zu einer theilweisen Bewässerung der Wiesen benutzt werden. In der Schlussfolgerung sagt der Bericht: „Nach all dem Gesagten wird die Entscheidung zwischen der Lambrechtsburger Leitung und der Reischacher Leitung nicht schwer fallen, indem der letzteren in jeder Beziehung, sowohl in technischer, als auch in wirtschaftlicher, unbedingt der Vorzug eingeräumt werden muss.“

-i. Salurn, 16. Juni. Gestern abends um 10 Uhr gieng der beim hiesigen Schlossermeister Karl Waldner als Lehrling beschäftigte, 18 Jahre alte Josef Portolamedi aus Rover im Nonstal mit einigen seiner Freunde in einen nicht unbedeutend angeschwollenen Graben baden, verschwand aber plötzlich im Wasser und konnte erst nach Verlauf von mehr als einer halben Stunde vom schnell aus dem Dorfe herbeigeeilten Sohne unseres Herrn Bürgermeisters als Leiche herausgezogen werden. — Mit den Etschregulierungsarbeiten geht es nun zu Ende. Während die neue Etschbrücke schon seit längerer Zeit befahren wird, wird gegenwärtig das Brückengeländer aufgestellt und scheint auch diese Arbeit solid auszufallen. Die beiden Köpfe für die eiserne Brücke, welche in der Nähe des Bahnhofes gebaut wird, werden noch diese Woche fertig werden, so dass die Monteure mit der Zusammenstellung der Brücke beginnen können. Auch die Arbeiten an den Etschdämmen gehen ihrem Ende entgegen, so dass zu erwarten steht, dass das große Bauwerk, welches circa 200.000 fl. verschlungen hat, noch in diesem Sommer beendet wird.

Vom alten Bergbau am Christberge in Vorarlberg.

Bon dem im Unterinnthale sehr mächtig entwickelten, erzführenden silurischen Gebirg kommen in Vorarlberg nur am Christberge bei Dalaas, am Bartolomäusberge im Montavon und im Thale Nels kleine Partien von Grauwacke zwischen glimmerreichem Schiefer und jüngrem Kalkstein gelagert, zum Vorschein. An beiden Seiten des Christberges und auf der Höhe desselben befinden sich mehrere Halden, Tagbrüche, sogenannte Bingen, und verfallene Stollen, als deutliche Merkmale eines dort vor unendlichen Zeiten stattgefundenen Bergbaues.

Anscheinend war der Hauptbau am Lobinger, auf dem Abhange des Christberges gegen Dalaas, eine schwache Stunde von diesem Orte entfernt, zunächst bei der Scheidung der Grauwacke und des Glimmerschiefers, und soll, nach der Sage, sehr ergiebig gewesen sein. Man findet dort noch drei

nicht weit von einander liegende, ziemlich bedeutende Halden und dabei kleine Tageinbrüche von den seit unendlichen Zeiten verfallenen Stollen. Aus den aus den Halden häufig, mitunter in großen Stücken herumliegenden Grubenabfällen ist ersichtlich, dass hier auf Fahlerz und Kupferkies gearbeitet wurde, und diese Erze mit grobsteingem Spateisenstein in einer quarzig-schiefrigen Gangmasse vorkommen. Da auf der Halde nur die in der Vorzeit für die Be- nützung zu geringhältigen Erze mit dem tauben Ge- steine gestürzt und die Halden später wiederholt über- stuttet, somit noch ärmer wurden, so lässt sich aus denselben auf die Beschaffenheit der dort einbrechenden Erze kein sicherer Schluss ziehen. Ein Aus- beitzen der Erzgänge ist nicht zu finden, da dieselben wahrscheinlich bis zu Tage abgebaut sind, und das Gehänge mit Vegetation bedeckt ist. Geschichtliches von diesem Bergbau liegt nichts vor; in den beim f. l. Bezirksgerichte in Bludenz vorhandenen Acten aus alten Zeiten wird zwar des Bergwerkes am Christberge erwähnt, jedoch über die Ausdehnung, Erzerzeugung und Auflösung des Baues findet man nicht die geringste Andeutung. Es kommt bei Beur- theilung der Bauwürdigkeit eines Erzes hauptsächlich auf die Art des Vorkommens an, und nicht so sehr auf den Gehalt einzelner Stücke. Der Abbau ärmerer Erze, wo sie häufig auftreten und konzentriert werden können, ist oft lohnender, als wenn reichere Erze absäsig oder nur zufällig einbrechen. Man könnte also nur durch Öffnung des untersten Stollens, oder noch sicherer durch Betreibung eines neuen Unterbaues über die Bauwürdigkeit der Erz- lagerstätte einen entscheidenden Aufschluss erlangen. Das steile Gehänge wäre zu einem Angriff sehr günstig, da das Ziel mit einer kurzen Stollen-Strecke erreicht werden könnte.

Die Spuren der 2. Gruppe alter Grubenbaue be- finden sich hauptsächlich auf der Höhe des Christ- berges am Uebergange in das Silberthal beim dortigen großen Crucifix und bei der sogenannten Kreuzkirche, dann vereinzelt am südlichen Abhange von der Kirche thaleinwärts bis zur Parzelle Frömling, und bestehen aus überwachsenen Halden, Tag- einbrüchen und verfallenen Mundlöchern. Nach all- gemeiner Sage sollen hier Silbererze erobert worden sein und hiervon das Silberthal und die Gemeinde den Namen haben. Aus einer nur mit dem Stufen- hammer oberflächlich vorgenommenen Untersuchung der Halden konnte ich nicht erkennen, auf welche Erz- gattung hier gebaut worden ist. Ich fand nur mehr taubes Gestein und Eisenpat, welcher sehr häufig als Begleiter der Kupferkiese und Fahlerze vorkommt. Herr Pfarrer Adolf Nachbaur, der erst vor kurzem in die Seelsorge der Gemeinde Silberthal gestellt wurde, hat mir gefälligst mitgetheilt, dass dem dortigen Pfarrarchiv sich über den gedachten Bergbau wenig oder nichts entnehmen lässt, da die Bücher nur bis ins 16. Jahrhundert zurückreichen.

Das Kirchlein am Christberge soll das älteste in ganz Montavon sein. Im Chorgewölbe desselben ist eine nicht ganz deutliche Zahl, die von den meisten 1205 gelesen wird. Dabei steht der Name „Meister Kaspar Schop“. Das Kirchlein, welches im Besitz eines großen Schatzes, nämlich zweier rein gotischen Altäre ist, wäre demnach 682 Jahre alt. Nach allgemeiner Sage haben dieses Kirchlein die Erzknappen im 12. oder zu Anfang des 13. Jahr- hunderts erbaut. Es wären nämlich sämtliche Ar- beiter in der Silbergrube, über der das nunmehrige Kirchlein steht, durch einen Einbruch überschüttet worden und hätten in dieser Noth das Gelübde ge- macht, an dieser Stelle im Falle ihrer Rettung eine Kirche zu bauen, welches Gelübde sie dann ausge- führt, als sie glücklich aus der Grube entkamen. Die dortigen Leute sagen, dass sich unter dem Kirchlein wirklich Höhlen befinden, was schon aus den Halden gefolgt werden kann. In einer alten Schrift steht, es seien in valle argentifera Gold-, Silber- und Kupfergruben gewesen: Gold „auf'm Frömling“, Silber mehrheitig und Kupfer „auf'm Lobinger“. Das Vorkommen von Gold, als solches, in einem Grauwacken-Gestein ist zu bezweifeln; vielleicht ist das gewonnene Silber etwas goldhählig gewesen. Uebrigens befinden sich an der ganzen Halbseite an verschiedenen Orten Tageinbrüche und verfallene Mundlöcher als untrügliche Zeichen eines ziemlich weit verbreiteten Bergbaues. Von einer unweit des

Ortes Silberthal bestandenen Schmelzhütte waren vor 40 Jahren noch die Spuren zu sehen.

Auf Spateisenstein wurden auch in dieser Gegend in früheren Zeiten Versuche gemacht, u. zw. im inneren und äusseren Gurtelobel unweit Dalaas mit drei zum Theile noch offenen Stollen, und am Bartolomäusberge durch kleine Einbäume am Aus- beitzen des Ganges. Das Erz zeigte sich aber sehr fest und so stark mit Quarz vermengt, dass die Aus- scheidung des Tauben zur Erzeugung eines schmelz- würdigen Gutes zu groÙe Kosten erfordern würde. Für den möglichen Fall, dass für den Metallbergbau mit der Zeit noch günstigere Verhältnisse als die gegenwärtigen eintreten könnten, glaube ich den Christ- berg, das Silberthal und den Abhang des Tasamont gegen Gashurn *) als diejenigen Verteiltheiten be- zeichnen zu können, welche in bergmännischer Be- ziehung eine vorzügliche Beachtung verdienen würden. Uebrigens wäre es angezeigt, von diesem Gegenstande in der Zukunfts-Landeskunde von Vorarlberg Notiz zu nehmen. Alois R. Schmidt.

*) S. Nr. 40, 1887 dieser Zeitung.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

** Für den wahrhaft Gebildeten pflegt alles, was die Lebensumstände und Schöpfungen bedeuten- der Männer betrifft, stets von hohem Interesse zu sein. Gilt dies schon zu deren Lebzeiten, so erlangen glaubwürdige Mittheilungen über ihr Streben und Wirken nach ihrem Hinscheiden einen noch ungleich gröÙeren Wert. Dass es speciell in Tirol an solchen Rittern des Geistes nie gebrach, bedarf wohl keines besonderen Nachweises. Zu den Koryphäen dieser Art lässt sich u. a. unbedingt, und zwar in erster Reihe auch Jak. Phil. Fallmerayer, der weltberühmte „Fragmentist“, zählen, dessen scharfe, historisch-politische Auffassungsgabe und geradezu mustergültige Darstellungsweise in alle Zukunft ihre begeisterten Verehrer finden werden. Es ist uns hocherfreulich, von einer Monographie über denselben Kenntnis zu nehmen, die dessen engerer Landsmann, der gleichfalls als Froscher und Schriftsteller in weitesten Kreisen mit Recht geschätzte f. l. Gymnasial- professor von Brixen, Monsignore Dr. Joh. Chrys. Mitterruhner unter dem Titel: „Fragmente aus dem Leben des Fragmentisten... Brixen. Weger. 1887. 8°“ soeben erscheinen ließ. Die 42 S. starke Broschüre enthält quellenmäßige Nachrichten über Fallmerayers Heimat, Eltern und Knabenjahre; dessen Lernjahre in Brixen, Salzburg und Landshut; seine Militärzeit und die Lehrjahre in Augsburg und Landshut; sodann über f. l. Wan- derjahre (Orientreisen; — kleinere Reisen in Europa); ferner über des Fragmentisten schriftstellerische Thätigkeit (historische Werke, die Fragmente aus dem Orient, gesammelte Werke, Academica); hierauf das überaus interessante Capitel: Fallmerayer beim bayer. Kron- prinzen in Hohenwangau; außerdem: Fallmerayer als Abgeordneter in Frankfurt und Stuttgart, im Exil, seine Rückkehr und letzten Lebensjahre. Im VIII. Abschnitte erfahren wir Näheres über die ihm zuteil gewordenen Orden und Auszeichnungen.

Welche Fülle von Stoff! Und wie wichtig erst sind die eingestreuten Originalbriefe des Frag- mentisten! Ja, derartige sorgsam gearbeitete Mono- graphien, wie die vorliegende, dürfen auf dauernde Beachtung und den aufrichtigen Dank aller Gebil- deten, insbesondere aller wissenschaftlichen Tiroler rechnen, und wir können darum das schwungvoll, mit sichtlicher pietätvoller Liebe zum Gegenstande ge- schriebene Büchlein jedermann nur aufs wärmste empfehlen.

** An das Museo civico zu Roveredo knüpft sich zugleich eine mannigfache wissenschaftliche Thätigkeit, besonders auf naturwissenschaftlichem Gebiete. So erscheint jetzt die Fortsetzung des Werkes „et die Näser des Val lagarina von Bernardino Halbherr.“

Wermischtes.

** Attentat gegen ein österreichisches Consulat. Wie aus Florenz gemeldet wird, wurde das Haushof des österr.-ungar. Consulats zur Nachtzeit mit Petroleum bestrichen und in Brand gesteckt. Das Feuer konnte erst nach großen Anstrengungen gelöscht werden.

Bote für Tirol und Vorarlberg.

Nr. 136.

Innsbruck, Samstag den 18. Juni 1887.

73. Jahrgang.

Der „Bote für Tirol und Vorarlberg“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis: halbjährig 5 fl. 25 kr., vierteljährig 2 fl. 68 kr., monatlich 90 kr.; der Post bezogen bei täglicher Aussendung unter Adresse: halbjährig 6 fl. 83 kr., vierteljährig 3 fl. 41 kr. östl. Währ. — Monats-Abonnements mit Postversendung werden nicht angenommen. — Inserate werden mit 6 kr. östl. Währ. für die dreispaltige Petitszette oder deren Raum für einmalige und mit 12 kr. östl. Währ. für dreimalige Einschaltung berechnet. Die Abonnements- und Inserations-Beträge müssen frankiert eingesendet werden.

Zur gesälligen Pränumeration
auf den
Boten für Tirol und Vorarlberg.

wird hiermit eingeladen.

1887. III. Quartal.

Preis für Innsbruck (ohne Aussendungsgebühr ins Haus): monatlich 90 kr., vierteljährig 2 fl. 68 kr., halbjährig 5 fl. 25 kr.

Preis für Auswärts mit täglicher Postversendung: vierteljährig 3 fl. 41 kr., halbjährig 6 fl. 83 kr.

Den Abonnements-Betrag erbitten wir auf dem billigsten und kürzesten Weg durch Postanweisung, jedenfalls aber franco und in Ihrem eigenen Interesse mindestens 4 Tage vor Beginn des neuen Abonnements.

Innsbruck im Juni 1887.

Die Redaction und Administration des „Bote für Tirol und Vorarlberg“.

Abholstellen hier: in der Geschirrwaren-Handlung des Herrn Alois Bayr (Marktgraben), im Krämerladen im Kircherhaus (neues Stadtviertel), bei Herrn Mathias Winkler (Aichstraße Nr. 3), bei Fr. Alois Brantl (Meinhartstraße Nr. 14), in der Tabakfabrik der Frau Baur (Margarathenplatz) und in der Handlung des Herrn Leitgeb, gegenüber der Innsbrücke.

Die Administration des „Tiroler Boten“.

Amülicher Theil.

Heute wurde das 5. Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes für die gefürstete Grafschaft Tirol und das Land Vorarlberg (Jahrgang 1887) ausgegeben und versendet. Es enthält:

Nr. 19. Kundmachung des k. k. Statthalters vom 4. März 1887, betreffend die neue Evidenz-Vorschrift für das k. k. Heer und die k. k. Kriegsmarine, I. Theil — Personen des Mannschaftsstandes.

Nr. 20. Kundmachung des k. k. Statthalters vom 13. April 1887, betreffend die Einkommensteuer- und Gebührenfreiheit der Zinse der Theilschuldverschreibungen der Genossenschaft der Etschregulierungs-Section I a.

Nr. 21. Gesetz vom 26. April 1887, wirksam für die gefürstete Grafschaft Tirol, betreffend die Einführung einer selbständigen Landesauflage auf den Verbrauch von gebrannten geistigen Flüssigkeiten.

Nr. 22. Verordnung des k. k. Statthalters vom 19. Mai 1887, betreffend das Vorgehen und die Vorsichten bei außerärztlichen Leichenöffnungen und gewissen Operationen an Leichen.

Nr. 23. Gesetz vom 16. April 1887, wirksam für das Land Vorarlberg, betreffend die Festsetzung von Gebühren für die Vieh und Fleischbeschau in Vorarlberg.

Nr. 24. Verordnung des k. k. Statthalters vom 4. Mai 1887, geltig für das Land Vorarlberg, betreffend die Abänderung der Punkte 1, 2 und 3 des § 2 A der Statthalterei-Verordnung vom 1. Mai 1885 Bl. 7428 (V. G. Bl. Nr. 14).

Nr. 25. Gesetz vom 15. Mai 1887, wirksam für das Land Vorarlberg, womit der § 1 der Gemeinde-Wahlordnung für Vorarlberg abgeändert wird.

Nr. 26. Gesetz vom 15. Mai 1887, wirksam für das Land Vorarlberg, womit der § 14 der Gemeinde-Wahlordnung für Vorarlberg abgeändert wird.

Nr. 27. Gesetz vom 15. Mai 1887, wirksam für das Land Vorarlberg, wodurch die §§ 23, 24, 26, 27, 28, 29 und 30 der Gemeinde-Wahlordnung abgeändert werden.

Nichtamtlicher Theil.

Europa.

** Aus Wien, 15. Juni, wird der „Allgemeine Tag.“ geschrieben: „Der Unterrichtsminister Dr.

v. Gaußsch hat in den letzten Tagen aus doppelten Anlässen die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Einmal durch sein Erscheinen in Krakau bei der Einweihung des neuen Universitätsgebäudes und durch die Rede, welche er bei diesem Anlaß gehalten, um in einer historischen Excursion die Bedeutung der Jaghellonischen Universität zu feiern und sich in sympathischer Weise über die Ziele des Unterrichtswesens auszusprechen; ein zweites Mal durch einen heute aus Brünn signalisierten Erlass, welchen er an den mährischen Landesschulrat gerichtet, in dem er die Nothwendigkeit der Erlernung der deutschen Sprache an den slavischen Mittelschulen als im allgemeinen Interesse unabsehlich nachdrücklich hervorhob und demgemäß den Landesschulrat aufforderte, geeignete Fachmänner mit der Ausarbeitung eines Planes für den Unterricht der deutschen Sprache an den slavischen Mittelschulen zu betrauen, welcher Plan dann von dem Landesschulrat zu überprüfen und dem Minister zur Genehmigung vorzulegen sein wird. Es ist dies nicht bloß ein im Interesse des Deutschthums in Mähren unternommener und deshalb Anerkennung verdienender, sondern auch wegen der gewählten Form gewiß von jedermann gutzuheisender Schritt, indem die Art und Weise, wie für den deutschen Sprachunterricht vorgesorgt werden soll, dem mit den Schulangelegenheiten betrauten Landessorgane anheimgegeben wird. Man hat es hier mit einem Schritte zu thun, dessen Verwirklichung nicht bloß für die im Interesse des Deutschthums gelegene Pflege des deutschen Idioms, sondern auch für die slavische Bevölkerung von den besten Folgen sein wird, der daran gelegen sein muß, daß die Kinder, welchen Berufszweig sie auch nach Absolvierung der Mittelschule wählen, einen systematischen Unterricht im Deutschen genossen haben, ohne welchen ja ein Fortkommen und ein Eintritt in das öffentliche Leben überhaupt nicht möglich ist. Auch seitens der Heeresverwaltung wird von diesem Erlass gewiß mit Befriedigung Kenntnis genommen werden, durch dessen Durchführung eine Bürgschaft gewonnen wird, daß auf die Kenntnis der deutschen Sprache seitens jener Militärschüler, welche die Mittelschulen absolviert haben, gerechnet werden kann. — Das Eintreffen der rumänischen Tarifvorschläge behufs Fortsetzung der Handelsvertragsverhandlungen, für welche die rumänische Regierung zunächst den schriftlichen Weg vorgezogen, ist für morgen angekündigt. Auf Mitteilungen über diese Vorschläge, sowie über die zu erwartenden Gegenvorschläge ist nicht zu rechnen, da im Interesse der Sache sich beide Theile zur Geheimhaltung verpflichtet haben. Darüber, daß die Verhandlungen, die sich im mündlichen Verkehre hätten beschleunigen lassen, nun auf einen ungleich langwierigeren Weg gebracht sind, täuscht man sich nicht. — Bezüglich unserer wirtschaftlichen und finanziellen Beziehungen zu Serbien versichern Belgrader Berichte, daß der eingetretene Ministerwechsel keine Veränderung zur Folge haben werde. Da das Programm des neuen Ministeriums die Aufrechterhaltung der guten Beziehungen zu Österreich verkündet, haben auch die Pressorgane der jetzt ans Ruder gelangten Persönlichkeiten die Parole erhalten, einen freundlichen Ton Österreich gegenüber anzuschlagen, und ein bisher ganz besonders Österreich feindlich gewesenes serbisches Blatt betont sogar, daß der Kabinettswechsel verlässlichere Garantien für die nothwendige Pflege guter österreichisch-serbischen Beziehungen bieten werde.“

** Aus Prag, 16. Juni, wird berichtet: Unlösslich der heutigen Unkunst der czechischen Turner aus Amerika, etwa 200 an der Zahl, publicieren sämliche czechischen Organe eine dringende Mahnung an die Bevölkerung, die strengste Ordnung aufrechtzuhalten, da sonst für die Folge alle nationalen

öffentlichen Feste unmöglich wären. An den czechischen Mittelschulen wurde seitens der Professoren den Schülern schärfstens verboten, auf den öffentlichen Sammelpläßen der Sokol-Feste zu erscheinen. — Die „Politik“ erklärt sich mit dem Vorschlage, daß beim Prager Oberlandesgerichte eine Abteilung errichtet werde, in welcher die deutsche Sprache die ausschließliche Sprache des inneren Dienstes wäre, einverstanden, und bemerkt: „Diese Forderung scheint uns erfüllbar zu sein, zumal ein Analogon beim Innsbrucker Oberlandesgerichte gerade bezüglich der Sprachenfrage vorhanden ist; die Erfüllung der so gestellten Forderung kann zugleich auch dem Zwecke dienen, einzelnen Richtern, welche der czechischen Sprache nicht mächtig sind, den Weg zum Oberlandesgerichte nicht zu versperren.“

** Die Landtagswahlen in Croatiens sind überwiegend zu Gunsten der Nationalpartei ausgefallen, welche bereits über 70 Mandate verfügt, während die Opposition es nur auf 10 zu bringen vermochte. Einzelne hervorragende Mitglieder der Nationalpartei erscheinen mehrfach gewählt, so daß in den betreffenden Bezirken Nachwahlen erforderlich sind. Im ganzen hatte die Nationalpartei bis zum 15. d. sieben Bezirke neu gewonnen und keinen verloren. (S. L.)

Ausland.

** Der deutsche Reichstag hat vorgestern das Gesetz betreffend die Unfallversicherung der Seeleute und das Zuckersteuergesetz in zweiter Lesung nach den Anträgen der betreffenden Commissionen angenommen. Die in der Zuckersteuer-Commission gestrichenen Paragraphen über die Materialsteuer und die Rückvergütung wurden mit folgenden reduzierten Steuersätzen wieder hergestellt und angenommen: Rübensteuer 0,80 Mark per Doppelcentner, Verbrauchsabgabe 12 M., Ausfuhrvergütung Rohzucker 8,50 M., raffinierter Zucker erster Classe 10,65 M., Raffinade zweiter Classe 10 M. Der Gesetzentwurf betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung (Ginnungen) wurde nach der Regierungsvorlage mit einem von der Commission hinzugesfügten Artikel 2 betreffend die Beschäftigung der Lehrkräfte zum Beschuß erhoben. In der Abendsituation begann die zweite Berathung des Gesetzentwurfes betreffend die Ernennung und Bestellung der Bürgermeister und Beigeordneten in Elsaß-Lothringen und endigte mit der unveränderten Annahme des Gesetzes; ebenso wurde das Gesetz betreffend die Anwendung abgeänderter Reichsgesetze auf landesgesetzliche Angelegenheiten Elsaß-Lothringens nach kurzer Debatte in zweiter Lesung zum Beschuß erhoben. Heute dürfte der Schluss der Session erfolgen.

** Die italienische Abgeordnetenkammer hat am Dienstag das Budget für das am 1. Juli beginnende Finanzjahr 1887/88 beendet. Die ordentlichen Einnahmen betragen 1543, die außerordentlichen 215, die Ausgaben 1801, der Abgang also 43 Millionen Lire. Die „Perseveranza“ ist mit diesem Rechnungsergebnisse wenig zufrieden. „Die ordentlichen Einnahmen — schreibt sie — übersteigen die ordentlichen Ausgaben wohl um 57 Millionen, dafür übersteigen aber die außerordentlichen Ausgaben von 117 Millionen die außerordentlichen Einnahmen um 106 Millionen und ergaben das Deficit, das sich nach der Rechnung der Commission auf 10 Millionen höher herausstellt als nach der früheren des Finanzministers. An den außerordentlichen Ausgaben sind das Bantenv. und das Kriegsministerium mit je 45 1/2, das Marineministerium mit 12 Millionen beteiligt, mit geringeren Beträgen die anderen Ministerien. Heer, Flotte und öffentliche Bauten sind die drei ständigen Ursachen des Deficites, daraus folgt, daß man nicht zugleich für alle drei sorgen